

Von der Jagdhütte zum Alpenvereinshaus



Fotos: Beppo Maitan (3)



Am 14. August 2004 ist es genau 125 Jahre her, dass die damals noch sehr junge Sektion Berchtesgaden eine Holzhütte am Funtensee im Steinernen Meer erwarb und damit die erste Alpenvereinshütte in den Berchtesgadener Alpen gründete.

▷ VON CHRISTINE GRASSL

Ein Weg von Saalfelden im österreichischen Pinzgau zum bayrischen Königssee zu schaffen, war das gemeinsame Ziel der Sektionen Pinzgau und der 1875 gegründeten Sektion Berchtesgaden. Am 23. August 1877 wurde dieser Weg von Saalfelden bis zur Ramsiederscharte eröffnet. Die Sektion Berchtesgaden sollte nun den Weg über das Steinernes Meer weiterführen, was ohne Unterkunftshütte nicht möglich war. Doch die Verhandlungen mit dem Besitzer der Brennhütte am Funtensee und der Regierung von Oberbayern um Mitbenutzung der Jagdhütte scheiterten.

Erst im Juli 1879 erteilte das königliche Staatsministerium der Finanzen dem königlichen Staatsärar die Genehmigung, der Alpenvereinssektion Berchtesgaden die ehemalige Holzstube am Funtensee um den Preis von 1.400 Mark zu verkaufen. Sie stand etwa 200 Meter nördlich des jetzigen Hauses. 20 Personen konnten darin Unterkunft finden. Das Funtenseehaus wurde am 14. August 1879 als erste Alpenvereinsstube im Gebiet der Berchtesgadener Alpen eröffnet.

Zunächst kümmerte sich die Sektion um die Zustiegswege. Man verbesserte die berüchtigte „Saugasse“, den Weg von St. Bartholomä nach Schrainbach, über welchen Hermann v. Barth vermerkte: „...die kurze Strecke an der genannten Wand vorbei gehört zu einer der schwierigsten Bergpartien in dem Berchtesgadener Gebirge.“ Ein neuer Steig vom Grünsee durch die Zirbenau zum Funtensee wurde errichtet und 1882 schließlich der Weg von Sargereck zum Grünsee fertig gestellt.

1880 übernahm Michael Brandner als erster Hüttenwirt die „Hausmeisterei in der Funtenseehütte“. Von ihm wurde anständiges Benehmen gegen die Gäste gefordert, er musste alle 14 Tage das Ofenrohr reinigen und es war ihm verboten, von den Gästen Trinkgelder abzufordern. So lauten einige seiner Rechte und Pflichten. 1885 übernachteten bereits 313 Touristen mit 122 autorisierten Bergführern auf der Funtenseehütte.

Platzmangel im Funtenseehaus

Durch den größeren Fremdenbesuch in den Folgejahren (die Hütte hatte 1889 über 400 Übernachtungen), besonders seit Herstellung des Weges auf den Funtenseetauern, wurde die Hütte zu eng. Da ein Erweiterungsbau einem Neubau gleichgekommen wäre, beschloss die Sektion, die Hütte an eine günstigere Stelle zu



Der Funtensee glänzt zu jeder Jahreszeit.

Oben: Das Schottmalhorn im Spiegel des Funtensees. Unten: Der erste Schnee hat den Funtenseekessel überzuckert.



verlegen, etwas tiefer an die so genannte „Ehstatt“, in deren Nähe eine frische Quelle sprudelt und man „einen vollständigen Blick auf Funtenseetauern, Schottmalhorn, Viehkogel, Glunkerer und den von Alpenhütten umgebenen Funtensee hat“. Im Sommer 1890 wurde die alte Hütte abgetragen und auf dem neuen Platz erweitert wieder aufgebaut. „Das Haus enthält jetzt ein großes Gastzimmer, Vorhaus, Speise, Keller, eine allgemeine Lagerstätte, desgleichen eine für die Bergführer, sieben Zellen mit elf Federmatratzen, im ganzen 25 Schlafstätten.“

Gewagte Finanzierung

Die neue Hütte erfreute sich großer Beliebtheit. Auch Prinzregent Luitpold besuchte sie in den Jahren 1891 und 1893 zweimal. Aber bereits 1901 wurde es wieder zu eng. Die in diesem Jahr gezählten Gäste schliefen gelegentlich auf Tischen, Bänken und notfalls auch auf dem Fußboden. Es wurde daher der Plan gefasst, durch einen Neubau auf weite Sicht hinaus Raum zu schaffen. Ende November 1904 stand das neue zweistöckige Schlafhaus „äußerlich vollkommen fertig“ da. Erbaut wurde es aus Bruchsandsteinen, die unmittelbar in der Nähe des Hauses, „unter Verwendung erheblicher Mengen an Pulver und Dynamit“ gebrochen wurden. Die geplanten Kosten des von der Sek-

Großes Bild links: Tief verschneit zeigt sich das Kärlingerhaus im Winter. Kleines Bild links: Unterkunftshaus am Funtensee um 1895.



Fotos: Sektion Berchtesgaden

V.o.n.u.: 1. Großer Hundstod, 2593 m, vom Kärlingerhaus in ca. 4 1/2 Std. zu erreichen. 2. Mitten im Nationalpark Berchtesgaden liegt auf 1638 m Höhe das Kärlingerhaus. 3. Das neue Funtenseehaus 1905.

tion Berchtesgaden in Eigenregie durchgeführten Baus, erhöhten sich von 22.000 auf 45.000 Mark. Schuld daran waren die außerordentlich hohen Träger- und Arbeitslöhne von 50–55 Pfennig pro Stunde für Handwerker und 38–40 Pfennig für Tagelöhner. Nach dem Ausbau betrugen die Baukosten bereits 87.042,41 Mark. Die Finanzierung dieser Summe war ein tollkühnes Unternehmen, da die Sektion zu diesem Zeitpunkt keine zehn Pfennig in der Kasse hatte. Dem damaligen Vorstand Kajetan Kaerlinger gelang es, von Freunden ein Darlehen von 90.000 Mark aufzubringen. Vom Hauptausschuss des Gesamtvereins erhielt die Sektion eine Subvention in Höhe von 8.000 Mark und ein Darlehen von 3.000 Mark. Den Rest brachte die Sektion selbst auf, indem sie Almtänze und eine Lotterie veranstaltete und Anteilscheine ausgab.

1910 wurde das Funtenseehaus nach dem unerschrockenen Vorsitzenden der Berchtesgadener DAV-Sektion (von 1900 bis 1915) in „Kärlingerhaus“ umbenannt. In diesem Jahr kam es auch zur Gründung des „Pflanzenschonbezirks Berchtesgadener Alpen“.

Attraktives Winterziel

Nachdem die Skipioniere Georg Weiß, Fahrnbacher und Otto Schultheiß bereits 1902 den ersten Vorstoß ins tiefwinterliche Steinerner Meer gewagt hatten, wurde 25 Jahre später zum ersten Mal das Kärlingerhaus über Ostern für den Frühjahrsskilauf geöffnet. Das noch fehlende Stück von St. Bartholomä zum Schrainbacheck bauten Gebirgspioniere der Wehrmacht 1936 mit finanzieller Unterstützung durch die Sektion. In diesem Jahr übernachteten bereits 8038 Personen auf dem Kärlingerhaus, allein 1200 davon im Winter.

1938 wurde das Haus durch einen Verbindungsbau der alten Funtenseehütte mit dem Schlafhaus erneut vergrößert. Es entstand eine geräumige Küche mit darüber liegender Pächterwohnung und Wirtschaftsräumen sowie ein zweiter Gastraum. Auch während des Zweiten Weltkriegs erlahmte die Aktivität nicht. 1942 markierte die Sektion Berchtesgaden den Weg von Hochbrunnulzen über das Brandhorn zum Hochkönig neu und 1944 wurde der Hundstodweg am Hirsch umgelegt, um die steilen Schutthalden zu umgehen. Drei Wochen nach dem Einrücken der Amerikaner und Franzosen machte das Kärlingerhaus am 25. Mai 1945 wieder auf.

Zahl der Übernachtungen steigt

Die Grenzen blieben nun jahrelang geschlossen. Die deutschen Bergsteiger mussten sich mit dem schmalen bayerischen Alpenanteil begnügen. Die Übernachtungszahlen kletterten dennoch auf nie für möglich gehaltene Rekordhöhen. 1947 verzeichneten Kärlingerhaus und Purtschellerhaus je 19.000 Übernachtungen. Ortskundige Bergsteiger setzten sich über alle Beschränkungen hinweg und nutzen das Kärlingerhaus sogar als Stützpunkt für Frühjahrs-skitouren im Venedigergebiet. 1959 erhielt die Sektion Berchtesgaden vom Forstamt ein 75-jähriges Erbbaurecht bis zum Jahr 2035. Damit war eine sichere Basis für die vielen Baumaßnahmen der folgenden Jahre gelegt.

Um die Bewirtschaftung der Hütte zu erleichtern, wurde der Weg durch die Saugasse für die Befahrung mit einem Spezialtraktor ausgebaut. Am 23. August 1974 erreichte zum ersten Mal ein geländegängiges Motorfahrzeug das Funtenseehaus. Die Sommersversorgung wurde von den als Transportmittel aussterbenden Mulis unabhängig, nachdem 95 Jahre lang alle Lasten auf den Kraxen der Träger und den

Rücken der schwer beladenen Tiere befördert worden waren.

Als großer Erfolg stellte sich die Öffnung der Hütte im Frühling als Stützpunkt für Skitouren heraus. Seit 1998 öffnet Hüttenwirt Sepp Amort jedes Jahr um die Osterzeit und konnte im Frühling 2000 bereits 1000 Übernachtungen zählen.

Umweltkonzept „Kärlingerhaus“

Die Umweltauflagen für Berghütten wurden immer strenger, so musste auch die Sektion Berchtesgaden einen Weg finden, alle Auflagen zu erfüllen. Man beschloss, sich am Wettbewerb der „Umweltgerechten Ver- und Entsorgung von Hütten“ zu beteiligen und das Umweltkonzept „Kärlingerhaus“ umzusetzen, das gemeinsam mit dem Ingenieurbüro Steinbacher aus Österreich erstellt wurde.

Unterstützung erhielt die Sektion dabei von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt und vom Staatsministerium für Umweltfragen und Landesentwicklung.

Die Energieerzeugung sollte künftig hauptsächlich aus erneuerbaren Ressourcen bestritten werden. Dazu wurden 40 Solarmodule mit einer Generatorleistung von 4,4 kW Peak am Hüttdach installiert. Das Brauchwasser wird

Foto: Georg Hohenester



Zwischen Ende April und Anfang Mai öffnet der Hüttenwirt für die Skitourenwochen: Skitourengeher kommen in dieser abwechslungsreichen Region voll auf ihre Kosten.

...weil am Berg jedes Gramm zählt!

KOMPERDELL
www.komperdell.com

ultraleichte **TITANAL** .HF
TREKKING POLES
Exklusiv und nur
von **KOMPERDELL**.

TRAIL LITE COMPACT TITANAL

Speziell für FRAUEN entwickelt!

Extraleichter Stock mit ergonomischem, besonders schlankem Griff und reduziertem Packmass von nur 60 cm - ideal für Frauen.

Der Trail Lite Compact Titanal ist unser leichtester Teleskopstock mit einem Gewicht von weniger als 200g pro Stock.

TITANAL .HF Trekking Stöcke für Damen garantieren große Stabilität, führen beim Bergabgehen zur Entlastung der Gelenke und stellen eine wesentliche Unterstützung beim Bergaufgehen, speziell auf steilen Hängen dar.



Packed size: only 60cm



über eine thermische Solaranlage erwärmt. Zusätzlich befindet sich für Stoßzeiten und den Fall, dass über Sonnenenergie nicht genug Strom erzeugt werden kann, ein Rapsölaggregat auf der Hütte.

Für die Abwasseranlage konnte die bereits vorhandene 3-Kammer-Anlage als Vorklärbecken weiterverwendet werden. Das vorgeklärte Abwasser wird in der neuen Anlage über Tropfkörper gepumpt. Die darauf befindlichen Bakterien vertilgen Schadstoffe, wodurch das



Foto: Christine Graßl

In atemberaubender Gratwanderung ist der Funtenseetauern in ca. drei Stunden zu besteigen.

info: **Kärlingerhaus (1638 m)**

GEÖFFNET: Mitte Juni bis Mitte Oktober und ab Ende April/Anfang Mai für Skitourengeher
ÜBERNACHTUNG: 48 Betten und 180 Lager
TELEFON: +49 (0) 86 52 / 29 95 während der Bewirtschaftungszeit, sonst +49 (0) 86 52 / 94 88 73

ZUSTIEG:

Am meisten begangen ist der gut ausgebaute Weg Nr. 412 von St. Bartholomä am Königssee über die Saugasse zur Hütte (3,5-4 Std.). Eine weitere Möglichkeit bietet sich ab Salet, der letzten Haltestelle der Königsseeschiffahrt. Von dort steigt man durch die Sagereckerwand (Weg Nr. 422), vorbei an verfallenen Almen und dem idyllisch gelegenen Grünsee zum Kärlingerhaus auf (4 - 5 Std.). Wer auf das Schiff verzichten möchte wandert von Ramsau durch das Wimbachtal vorbei an der Wimbachgrieshütte zum Pass Trischübel (Weg Nr. 421). Dort dem Schild Richtung Funtensee folgen (6 - 7 Std.).

ÜBERGÄNGE:

- ▷ zum Riemannhaus (Weg Nr. 413; 2,5 - 3 Stunden)
- ▷ zum Ingolstädterhaus (Weg Nr. 412/420/411; 3 Stunden)
- ▷ zur Peter-Wiechenthaler-Hütte (Weg Nr. 412; 3,5 - 4 Stunden)
- ▷ zur Wasseralm über Niederbrunnsulzen (Weg Nr. 414/424; ca. 6 Stunden)

TOUREN:

Die Tourenmöglichkeiten um das Kärlingerhaus sind nahezu unbegrenzt. Angefangen bei einfachen Unternehmungen in unmittelbarer Hüttennähe, wie Viehkogel (Gehzeit ca. 1,5 Stunden), Feldkogel (Gehzeit ca. 1 Std.) und den über den Feldkogel zu ersteigenden Glunkerer, über Trittsicherheit und Schwindelfreiheit erfordernde Gipfel wie Funtenseetauern (2578 m, Gehzeit ca. 3 Std.) und Hundstod (2593 m, Gehzeit ca. 4,5 Std.) bis hin zum in leichter Kletterei zu ersteigenden Schottmalhorn. Für Skitourengeher verfügt die Hütte über einen unverschlossenen, gut ausgestatteten Winterraum.

Abwasser gereinigt wird. Nach voraussichtlich fünf bis sieben Jahren kann der Klärschlamm als Humus ausgebracht werden. So ist am Funtensee, rechtzeitig zum 125. Geburtstag, umwelttechnisch alles auf dem neuesten Stand.

Ziel für Wanderer und Meteorologen

Für den Wanderer stellt das Kärlingerhaus einen idealen Ausgangspunkt für Touren jeder Länge dar. Die Gipfel um die Hütte, wie Viehkogel, Feldkogel und Glunkerer, sind gemächlich in ein bis zwei Stunden zu erreichen. Mehr Kondition und bergsteigerisches Können erfordert eine Besteigung des Funtenseetauern (2578 m) oder des Hundstods (2593 m). Landschaftlich von höchstem Reiz ist eine Durchquerung des Steinernen Meeres zu einem der benachbarten Unterkunftshäuser.

Doch nicht nur Wanderer, auch Meteorologen wie Jörg Kachelmann, zieht es zum Funtensee. Seine am Seeufer aufgestellte Wetterstation liefert online die aktuellsten Wetterdaten. Am 24. Dezember 2001 konnte die tiefste je in Deutschland festgehaltene Temperatur von minus 45,9 Grad gemessen werden. Dass dies kein Einzelfall war stellte sich genau zwei Jahre später, am Heiligen Abend 2003 heraus, als mit minus 42,7 Grad annähernd dieselbe Rekordkälte gemessen werden konnte. Ausschlaggebend dafür ist die besondere Lage des Sees in einer Senke, in der sich die Kaltluft wie in einer „Badewanne“ sammeln kann. Doch diese Extremwerte sind die Ausnahme und können auch nur direkt am Seeufer aufgezeichnet werden. Bei der etwas höher gelegenen Hütte sind die Temperaturen schon wesentlich gemäßigter.

Dort am Seeufer kann der Wanderer das Gurgeln der „Teufelsmühle“ hören, einer Karstspalte, in der das Überwasser des Funtensees den Berg hinabrauscht. Der Sage nach sitzt dort der Teufel und mahlt Steine zu Silbertälern, um die Seelen der Menschen zu fangen. ◀